

Teil XII: Spielleute Gottes in der Welt

In den letzten vier Impulsen ging es um wesentliche Eckpfeiler franziskanischer Spiritualität: Krippe – Evangelium – Eucharistie – Kreuz. Sie sind untrennbar mit der „**Persönlichkeit**“ von **Franziskus** verbunden. Die Art und Weise, wie Franziskus mit seinen „Entdeckungen“ umgeht, lässt auf seine Persönlichkeitsstruktur schließen. In seiner Einmaligkeit ist er nicht reproduzierbar, nicht kopierbar. Die rasant wachsende Zahl der Brüder zu seinen Lebzeiten zeigt, welche Faszination von ihm ausgegangen ist. „Warum gerade du? Warum läuft alle Welt ausgerechnet dir nach?“ Eine Frage von damals auch für heute.

Fragt man nach der „Rolle“, die Franziskus „gespielt“ hat, verwundert es nicht, dass er für sich eine findet, die exakt sowohl seinem Charakter wie seinem gesellschaftlichen Standortwechsel entspricht. Franziskus wählte für sich die Rolle der „*ioculatores*“, der **Gaukler und Hofnarren**. Im Gegensatz zum „Troubadour“ genossen sie weniger gesellschaftliches Ansehen [Allerdings wird Franziskus heutzutage häufig als solcher bezeichnet]. Seine Brüder sollten „**Spielleute Gottes**“ sein. Sie sollten das Volk erfreuen, durch ihre Bußpredigt aber zugleich zu jeder Form von Demütigung bereit sein. Als „Herold des großen Königs“ lässt sich Franziskus beispielsweise von Räufern schwer verprügeln und in den Schnee werfen (1 Cel 16). Franziskus wurde zum erstaunlichsten Verrückten der Welt („*novissimus pazzus in hoc mundo*“, CompPer 18).

Diese Rolle entsprach seiner Persönlichkeit, seinem Naturell. Die Darstellung als „Bruder Immerfroh“ mag romantisierend überzogen sein, birgt aber einen wesentlichen Charakterzug von Franziskus. Er war von Natur aus ein **fröhlicher und heiterer Mensch**. Er liebte das Spiel und den Gesang. Er war freigiebig und verschwenderisch. Er liebte es, im Mittelpunkt zu stehen und aufzufallen. Die drei Gefährten beschreiben dies gar als „Sucht“, in der er so eitel war, „*dass er einmal am gleichen Kleid einen überaus teuren Stoff mit einem ganz wertlosen zusammennähen ließ*“ (3GefLeg 2). Später wird er den Brüdern vorschreiben, dass ihre Kutten aus Stofffetzen zusammengeflickt sein sollen. Während seiner Romreise wirft Franziskus in der Kirche des hl. Petrus Silbermünzen laut klirrend durch die Öffnung des Altars, dass die Besucher erstaunt aufschauen (vgl. 3 GefLeg 10). Zugleich beschreiben seine Begleiter ihn von ritterlicher Höflichkeit mit vornehmen Sitten (weshalb er in der Gefangenschaft den Rittern zugeordnet wird).

Franziskus war ein **sehr emotionaler Mensch**. Er sang gerne Lieder in seiner Lieblingssprache französisch. Wenn er in Verückung geriet, konnte er zwei Hölzer nehmen und wie auf einer Geige spielen. Sein Jubelgesang mündete in das Mitleiden Christi. Er weinte, seufzte und stöhnte, bis er „*zum Himmel entrückt wurde*“ (2 Cel 127). Vor Ergriffenheit stammelte er oft wie ein Kind, schluchzte herzerreißend und vergoss viele Tränen (vgl. 2 Cel 199).

Die sinnenhafte Wahrnehmung und das sinnvolle Handeln spiegeln sich im spirituellen Leben von Franziskus wider. Im Gebet wirft er sich nieder (1 Cel 92), erhebt die Hände zum Himmel, ist von Tränen überströmt (2 Cel 156). In seiner Art zu predigen mit Mimik, Gestik, Gesang und Tanz weiß er das Volk anzusprechen. Als er einmal vor Papst Honorius und den Kardinälen predigt, kann er vor Freude und feuriger Begeisterung nicht an sich halten und fängt an zu tanzen (1 Cel 73). In der Begegnung mit dem Aussätzigen wird ihm das Bittere in Süßigkeit des Leibes und der Seele verwandelt (Test 3). Wenn er den Namen „Jesus“ ausspricht, leckt er mit der Zunge seine Lippen, „*indem er mit seinem glückseligen Daumen die Süßigkeit dieses Namens verkostete und schlürfte*“ (1 Cel 86).

Was Franziskus wesentlich auszeichnet, sind seine **Zeichenhandlungen**. Er bringt zum Ausdruck, was als Ein-Druck in ihm ist. Seine innere Haltung spiegelt sich in der äußeren Haltung,

kommt in der äußeren Handlung zum Ausdruck. Als sinnvoller Mensch lebte er aus einer reichen Innenwelt. Mit großer Sensibilität begegnete er den Dingen, hatte einen Sensus (= Sinn) für alles Geschaffene. Seine Leidenschaftlichkeit zeigt sich in seinen Schriften, wenn er fast ekstatisch einen staunenden Ausruf und einen Lobpreis Gottes an den nächsten reiht.

Seine Ausdruckshandlungen sind von spielerischer Leichtigkeit und gleichzeitiger Bedeutungsschwere. Etwas „Spielerisches“ hat der **Kleidertausch**. Häufig tauschte er seine reichen Gewänder mit denen der Armen. Ebenso hielt er es auf einer Wallfahrt nach Rom, wo er sich mit dem Fetzen eines Armen bekleidete und bei den Bettlern in der Vorhalle des Petersdomes niederließ (vgl. 2 Cel 4). Das Niederlegen seiner Kleider vor die Füße des Vaters zeigte den Bruch mit der Herkunftsfamilie und den radikalen Lebenswandel von Franziskus an. Die Entkleidung als Akt der Selbstentblößung wird zur endgültigen Lebenswende. Von nun an hüllt er sich in das Gewand des armen Wanderpredigers. Eine Begebenheit erzählt davon, dass Franziskus unterwegs Bruder Masseo wie einen Kreisel dreht, um die Richtung herauszufinden, in die sie gehen sollen (vgl. Fior XI). Auch im Umgang mit Versuchungen zeigt sich seine kreative Ader, etwa wenn er eine Schneefamilie baut (vgl. LegMai V 4).

Als Franziskus einmal einer alten armen Frau den Mantel abgetreten hat, bekennt er sofort, dass er es aus „eitler Ruhmsucht“ tat. Als **Gesten der Buße** seiner vermeintlichen oder tatsächlichen Vergehen isst er mit einem Aussätzigen aus derselben Schüssel und näht ein Stück Fuchsfell auf die Außenseite seiner Kutte, damit alle sehen, was er unter der Kutte aus Krankheitsgründen trage. Einmal lässt er sich von Br. Petrus Catanii nackt mit einem Strick um den Hals auf den Marktplatz führen, da er meinte, während seiner Krankheit zu gut gespeist zu haben. Am liebsten wäre er auch noch mit Asche bestreut worden (vgl. SpiegVoll III).

Wenn es um den „Verrat“ seiner Ideale ging, konnte Franziskus durchaus sehr **„ungehalten“** werden. Das Haus, das die Bürger von Assisi für ein Kapitel in Portiuncula haben bauen lassen, reißt er eigenhändig nieder. Als er hört, dass in Bologna ein Haus für die Brüder gebaut wurde, weigert Franziskus sich, dorthin zu gehen, schlägt eine andere Richtung ein und ordnet an, dass die Brüder das Haus zu verlassen hätten (vgl. 2 Cel 57.58).

Franziskus wusste sich im Letzten an *nur eine* Norm gebunden: die des Evangeliums. Das für ihn „Evangeliumsgemäße“ hat er in großer Freiheit gestaltet. Erinnert sei hier an sein **Passionsoffizium**, wo er einzelne Psalm- und Evangelienverse zu völlig neuen Gebetseinheiten zusammenstellt.

Für heute lerne ich von Franziskus ein zweifaches: Wessen Franziskus „inne“ wird“, das muss sich „veräußerlichen“ durch Leiblichkeit und Zeichenhandlungen. Es gewinnt zum einen symbolische Kraft in Poesie und Selbst-Darstellung und es findet zum anderen seinen Ausdruck in der Haltung einer kreativ-schöpferischen Freiheit.

Franziskanische Spiritualität verkörpert sich in einer **weltzugewandten sinnvollen Leiblichkeit**, die in **kreativ-schöpferischer Freiheit** die frohe Botschaft zu leben und zu verkünden weiß. Deshalb lief alle Welt Franziskus nach, weil er dies auf einzigartige Weise zum Ausdruck brachte. Sein Auftrag für uns Schwestern und Brüder heute!

Br. Stefan Federbusch